

Zinz,
13 und 15,
[663] 2

amen!
anntent
Salon
on Damen; und
gekommen und zu
Auch werden alle
tise — solid und

1878.
muth.
Er. 25, I. Stod.

auf:
Nro. 1.

m,
ndant Wht!
pccieill für
ö. W.

ann,
4. [657] 2-6

egium und
pprobation.

romat. Jahn-
hste Erhaltung,
des Babnsteifes;

Kräuterseife,
des Teims und
in verriegelten

s, anerkannt
Heiligkeit, Ver-
iginal-Schachteln

he Erd-Ausfüll-
in einem Bad
zu empfehlen.

des Haarfarbe-
und blond; com-

e, zur Wieder-
schies; in verrie-
geln 85 Nfr.

bil. Stangen-
higkeit der Haare
den der Scheitel;

Del zur Con-
e; in verriegelten
85 Nfr.

urzel - Haaröl
urt- und Haupt-

zeichnet sich
Einwirkung auf
Haare aus; in

er Kronengeld,
welsches die Fe-
Original-Flaschen

lein in Her-
Apotheker Daniel
Fr. Kelp; Föld-
Fejer Lukács;

Apotheker Johann
Apotheker Carl
meter Fogarasi;

Apotheker J. C.
bacher sen., Fr.
cutak; Szamos-

enen vor Kall-
nd von Dr. Boute-
ffe unter der Be-
Sohn.

Verfleißer
den Geldstrafen

Berlin,
ricanten.

geschätzt.
stes

lagen, Zellstoffe
Söhne
asse 2,
iums, Sr. Maj.
iten etc. etc.

Erscheint:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopfert für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Stiereljährl. 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien b'forgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
ner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Caronncille kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. d. W., egl. der
Stempelgebühr 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endstation; in Schassburg in C. J. Habersang's Endstation (C. F. Erlar); in Szasz-Keen bei Fern. Adol. Bengjel, Kommand; in Broo bei Fern. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Fern. J. Leonhard, Kommand; in Maros-Vasarhely in Fern. J. Wittich's Endstation; in Klausenburg bei Fern. J. Stein, Endstation; in Litzitz bei Fern. M. Haupt bei Fern. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Fern. Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden. Buchhändler; in Kronstadt bei Fern. Heinrich Zeldner, Endstation; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Fern. Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 235. Sermannstadt, Dienstag am 8. October 1878. 92. Jahrgang.

Zur Lage.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Budapest, 5. October.

Zum Namensfeste Sr. Majestät traf gestern vom Kriegsschauplatz die Nachricht ein, daß die Biogradiner so oft als formidabel geschilderte Stellung von den Insurgenten ohne Kampf aufgegeben worden sei, daß die Hauptarbeit in Bosnien gethan ist. Sie mag am allerhöchsten Hoflager nicht unerwartet gewesen sein, ist aber sicher als ein durch sein nächstgelegenes Eintreffen doppelt erfreulicher Trost in dieser Zeit voll schwerer Kämpfe empfunden worden. Man ist im Besitz einer zuverlässigen Basis zum Rechnen und — abhandeln. Und ich glaube, man ist zum letzten auf beiden Seiten geneigt. Nicht, als ob die Demission Tisza's und des ganzen Cabinets nicht ernst zu nehmen sei. Das ist sie schon, wenn auch so tiefe persönliche Verwundung, wie sie in dem entschiedenen Auftreten des seit mehreren Wochen, fast seit dem Einmarsch in Bosnien bereits aufgeregten und wahrhaft krank ausschendenden Koloman Széll sich bemerkbar gemacht hat, in dem Demissionsact des Cabinets nicht zu Tage getreten ist. Sie ist es, und es wäre unerschwerter Frowolat, den Act als eine für Publicum und Reichstag berechnete Komödie zu bezeichnen, aber sie ist es in dem Sinne, daß sie für ernste Landesinteressen und gegen mächtige Factoren eingesetzt wurde. Sollte sie zurückgenommen werden, welche Eventualität durch die im morgen erscheinenden Amtsblatt etwa enthaltene Annonce der Demission nicht ausgeschlossen ist, so sind dann auch diese Interessen nach dem Wunsche der nationalen Staatsmänner gewahrt, die gegnerischen Factoren überwunden. In welcher Richtung die Wünsche der demissionirenden Staatsmänner sich bewegen? Das hat schon Herr v. Szlavy, wenn sein Gespräch mit dem Könige richtig wiedergegeben ist, angedeutet. Herr v. Szlavy gehört zwar zur alten Garde der nationalen Fortschrittspartei, deren letzter Führer Deal gewesen, aber die Traditionen dieser Partei sind, soweit Ungarns Stellung zum Ausland und zu Oesterreich in Betracht kommt, auch für das Tisza-Cabinet und dessen Anhänger maßgebend, welche nur einige ihrer Comitatenerschrullen aus dem alten Programm aufrecht erhalten und um den Preis freieren Schaltens im Innern sich im Großen und Ganzen den leitenden Ideen der Deakisten gefügt haben.

Auch in der bosnischen Frage wird zwischen Tisza und den alten Deakisten wenig Meinungsverschiedenheit vorhanden sein. Weder Tisza, noch die ehemaligen Deakisten, und am wenigsten Herr v. Szlavy wird die sofortige Aufhebung des eroberten Bosniens dem Monarchen und Kriegsherrn zumuthen. Keines wird die Armee oder einen Bruchtheil derselben den aus übermäßiger Minderung des Besatzungsstandes oder aus ungenügender Versorgung entspringenden Gefahren preisgeben wollen und es braucht nicht wiederholt zu werden, daß selbst Koloman Széll schon seit dem Truppenrückmarsch über die gesteigerten Ansprüche an die Finanzkraft des Staats klar gewesen sein muß.

Aber die Minister oder Tisza und vielleicht jeder auf einen constitutionellen Ministerposten Berufene wird dem Parlament die Be-

ruhigung bringen wollen, daß die „zeitweilige“ Occupation ohne Vernichtung der Finanzen des Landes sich vollziehe und daß sie politisch nicht die erste Etappe zum Föderativ- oder Centralstaat sei. Wenn die Occupationskosten sich für den nächsten Winter ohne Gefährdung der errungenen Stellung in einer erschwinglichen Ziffer ausdrücken lassen und von da eine stetige und bedeutende Monopole in sich ere Aussicht stellen, wenn Bosnien nicht zu Kroatien geschlagen, sondern Reichsland der Monarchie oder des ungarischen Staats wird, d. h. provisorisch, denn man dürfte die nothwendige Anzeigung sobald nicht mit örtlichen Worten affigiren, dann dürften die Wünsche der demissionirenden und der überhaupt in Betracht kommenden constitutionellen Staatsmänner leicht befriedigt sein.

Daß sie befriedigt werden, läßt sich allerdings nicht mit voller Bestimmtheit vorhersehen und die Hindernisse auf die Unmöglichkeit, ein ungarisches nationales Cabinet zusammenzustellen, welches mit Weniger sich im Parlament behaupten könnte, ist allerdings kein unsehlbarer Beweis dafür.

Aber man müßte denn doch Eventualitäten in den Kreis der Berechnung ziehen, welche bis noch keinen Schatten auf das Bild der Krise geworfen haben.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. October.

„Presse“ und „Fremdenblatt“ erblickten in der Antwort Tisza's an die Deputation des Meetings den Beweis, daß Tisza seine Pointe vor dem Reichstage vertreten werde. — Die „Presse“ constatirt, Ungarn habe durch die jüngsten Wahlergebnisse die Politik Tisza's gebilligt. — Die Majorität des Reichstages werde sich nicht selbst desavouiren. Nach dem „Fremdenblatt“ sei es Pflicht Tisza's, zu bleiben. Die „Deutsche Ztg.“ dringt auf den Sturz Andray's und bestreitet, gleich dem „N. W. Tagblatt“, die Stichhaltigkeit der Behauptung des „Fremdenblatt“, nach dem Sturz Andray's beginne das Chaos.

Bismarck erklärte, vom Amte zurückzutreten, falls der Reichstag das Socialistengesetz nur mit Abmilderungen annimmt. Die Parliamentsfreie betrachtet dieses als leere Drohung. — Wolke liegt in Kassel an der Kopfseite erkrankt darnieder, jedoch ist sein Zustand nicht besorgniß-erregend. — Die Reichsregierung ist zur weiteren Prolongation des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages geneigt, falls die neuen Verhandlungen glücklicher enden. — Die „Agence Maclean“ stellt im Abrede, daß Blomwig den preussischen Kronorden erhalten.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet nach amtlichen Mittheilungen, daß russischerseits die Desarmirung der russischen Flotte im Schwarzen Meere und die Aufhebung der unterseeischen Minen angeordnet wurde.

Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter Reudell mit dem Cardinal Hohenlohe eine Besprechung hatte, wird demontirt; Letzterer empfing eine Persönlichkeit aus Berlin und dürfte wahrscheinlich nach Berlin reisen. Nach einem Gerücht, das von einflussreicher Seite in Berlin herübertrifft, werden die Verhandlungen mit dem Vatican Hand in Hand mit dem Weg gelegt. Die Verhandlungen mit Belgien wegen Belassung der Jesuitenkraft beim Vatican nehmen einen günstigen Verlauf.

Der zwischen England und Afghanistan ausgebrochene Conflict gewinnt eine immer größere Tragweite, obgleich thausendfach noch keine kriegerische Verstärkung desselben eingetreten ist, sondern vorläufig

nur die Vorbereitungen zu einer solchen auf den verschiedenen Seiten getroffen werden. Es kann als Factum gelten, daß in der Afghanistanfrage im Cabinet zu St. James selbst ein tiefer Meinungswechsel herrscht und daß Lord Beaconsfield, wenn er seine weittragenden Pläne in aller Schärfe ausführen will, ziemlich sicher auf eine Ministerkrise in dem von ihm dirigirten Cabinet zu rechnen hat. Nach den neuesten Nachrichten aus London, die Anspruch auf Authentizität haben, scheint Lord Beaconsfield in gewohnter Clastizität — die übrigens durchaus nicht die Zügigkeit im principielle Festhalten einmal gefaßter Meinungen ausschließt — dem doppelseitigen Druck aus Hofkreisen und ministeriellen Kreisen vorläufig nachzugeben. Denn in Befähigung einer schon früher gemachten Mittheilung wird jetzt aus London berichtet, daß das Cabinet von St. James die Affaire fürs Erste als eine rein indische behandelt —, so zwar, daß dem Vice-König Lord Lytton die discretionäre Gewalt bleibt, die Angelegenheit auf eigene Faust soweit hinauszuspinnen, bis die britisch-indische Macht in genügender Stärke auftreten kann, um dann — die aufgehobenen aber nicht aufgehobenen Wünsche des leitenden Premiers verwirklichen zu helfen. So lange dürfte auch seitens des Londoner Cabinets kein ernstlicher diplomatischer Schritt in Petersburg unternommen werden und man wird sich damit begnügen, so gut es geht, den russischen freilichlichen Versicherungen officiell Glauben zu schenken.

Die „Ball Wall Gazette“ erfährt, Rußland verlange von der Türkei 200 Millionen baar als Kriegsschadigung, die restlichen 1200 Millionen betrachte es als durch die Cession von Territorien getilgt. — Die Ueberzeugung, daß der Krieg unvermeidlich sei, gewinnt immer festere Wurzeln. In den geschäftlichen Kreisen Londons herrschen deshalb, sowie in Folge der zahlreichen großen Falliments die größten Besorgnisse wegen der nächsten Zukunft.

In einem bemerkenswerthen Artikel über die afghanische Angelegenheit sagt die „Moskauer Zeitung“ unter Anderem: „Die auf das Prestige gegründete Politik wird wider Willen leidenschaftlich. Napoleon III. glaubte, daß sein Prestige die Einigung Deutschlands nicht zulassen werde und hat dafür theuer bezahlt. Bei uns überlegt man dieses Wort bisweilen mit „Barber.“ Aber eigentlich kann keine Sprache diesen französischen Ausdruck hoflen Ruhmes und trügerischer Kraft vollständig wiedergeben, und selbst die Engländer, welche jetzt mehr als jemals von ihrem Prestige sprechen, müssen sich des französischen Ausdruckes bedienen. Und nicht das erste Mal haben sie sich von ihm betriegen lassen. Am Ende der 30er Jahre erweckten irgend welche dunklen Gerüchte von dem Erscheinen zweier russischer Officiere in Herat, welches damals der Gegenstand des Streites zwischen Afghanistan und Persien war, eine solche Angst für ihr Prestige, daß der erste Versuch gegen Afghanistan gemacht wurde. Es ist bekannt wie er endete! Damals war Palmerston Minister des Aeußeren und Lord Anslan Vizekönig von Indien. Nach dem Kriege mit Dost-Mahomet rückten die englischen Truppen bis Kabul vor, setzten Dost-Mahomet ab und einen anderen Emir ein, dann brach aber der Aufstand aus und von einer Armee von 4500 Mann mit 20,000 Lager-Denern gelangte nur ein einziger Mann nach Indien, um von dem traurigen Schicksal der anderen Kunde zu geben. Selbstverständlich haben sich darauf die Engländer dafür gerächt und den der britischen Ehre angehangenen Schandfleck ausgelöscht.“

Von jener Zeit bis jetzt vermieden sie jede directe Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans, indem sie an der sogenannten Politik der meistehaft geschickten Nicht-Aktion — masterly inactivity — festhielten. . . Die jetzigen Rathgeber des Vizekönigs gehen indes weiter; sie fordern es, eine lange Verteidigungslinie von Kandahar und Dyrisk längs des Flusses Helmand und der Kette des Hindukush zu ziehen und diese gehörig zu besetzen.“ „Das heißt, mit anderen Worten, es wird

Fenilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Walde von André Hugo.

(3. Fortsetzung.)

Der Alte kämpfte einige Augenblicke mit sich. Dann schien er einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Ich weiß es nicht, ich will es nicht wissen, und ich . . . ich . . .“

Der Graf war aufgesprungen und sagte die erhobene Rechte des alten Müllers.

„Frevelt nicht gegen Gott!“ rief der Graf. „Sagt mir, wo Euer Kind ist, denn ich habe ihm wichtige Nachrichten zu bringen.“

„Wohl von ihrem Galan . . . der schwimmt seit sechs Wochen auf dem Meere oder vielleicht auch schon drüben in dem glücklichen Lande, das alle Schurken und Schufte willig aufnimmt.“

„Wen meint Ihr, Obermüller?“

„Wen soll ich anders meinen, als diesen gottheillofen elenden Wicht, diesen Andreas Wartberg.“

„Ihr sprecht für mich in Räthseln . . . ich kenne gar keinen Mann dieses Namens.“

„Nun, dann fragen Sie Ihren Revierförster, . . . der wird Ihnen schon Auskunft geben können, wer der saubere Herr Wartberg ist. . . Wenn ihn nicht die erste beste Sturzwelle über Bord gesetzt, dann kann es keine Gerechtigkeit oben im Himmel geben.“

„Gut“, sagte der Müller, — ich will's Euch erzählen; Alles, Alles sollen Sie wissen, Herr Graf . . . aber vorher Ihr Ehrenwort, daß Sie vor meinem Tode keine Seele einem Dritten anvertrauen.“

Graf Westerslein drückte dem Alten die Hand und leistete ihm das Versprechen.

Der Obermüller räusperte sich und begann dann folgende Erzählung:

„Es mag vor ungefähr zwei Jahren gewesen sein, da kam eines Tages der Forstadjunct des Herrn Revierförsters und hielt um die Hand meiner Weibchen an. Ich frag ihn, wovon er denn meine Tochter ernähren wolle, und sagte ihm dann, daß ich nicht gesonnen sei, vielleicht den Mann meiner Tochter von meinem sauren Erparten zu erhalten. . . Das sind die einzigen Worte, die wir mit einander gewechselt. Wartberg hat nie wieder mein Haus betreten, und meine Tochter hat es auch nie wieder gewagt, seinen Namen zu nennen. So blieb es bis vor einem Jahre. Da fiel mir plötzlich ihr schmerzliches Weinen auf; ich nahm sie tüchtig ins Gebet, allein ich konnte nichts aus ihr herausbekommen. Als die Schen und Zurückgezogenheit meines Kindes immer größer wurde, ließ ich ihr nachforschen und hörte zu meinem nicht geringen Schrecken, daß ihre Ausgänge der alten Rätze am Wolsgrund galten. Ich habe es ihr verboten, sie hörte nicht. Ich habe sie . . .“

Der Müller stockte.

„Ich habe sie — ja, es muß heraus — ich habe sie geschlagen, und doch ließ sie nicht ab. Sie hielt dort ihre Zusammenkünfte mit diesem sauberen Wartberg, und dann . . . dann kam das schreckliche Ereigniß . . .“

Ueber die gesuchten Wangen des Müllers perlte eine Zähre.

„Welches Ereigniß?“ fragte der Graf.

Der Müller zog Graf Westerslein weiter nach dem vorderen Fenster, dann öffnete er rasch die Stubenthür und überzeugte sich, daß Niemand in der Nähe sei. Hierauf trat er an den Grafen heran. Seine Stimme nahm einen Flüstererton an, als er fortfuhr:

„Vor etwa zwei Wochen rief mich mein alter Michael plötzlich Abends aus der Stube und sagte mir, daß meine . . . meine Tochter ihm gesagt, sie kehre nie wieder in dies Haus zurück, man solle für sie beten . . .“

Herr Graf, ich ahnte Alles, und da erwachte das letzte Mal das Gefühl in mir, daß die Flehende meine Tochter sei. Wir gaben uns Beide keine Rechenschaft, warum wir so eilends nach dem Mühlteiche liefen. Aber wir hatten richtig geahnt, denn als wir am Damme hinaufstiegen und oben ankamen, hörten wir einen fürchterlichen Schrei und gleich darauf einen Fall ins Wasser. „Wahnsinn!“ rief ich. „Wahnsinn, ich verlege dir Alles!“

Mein alter Michael sprang an derselben Stelle in den Teich und wollte die Wafstung retten, da — da plätscherte es drüben am Ufer — eine weiße Gestalt stieg aus dem Teiche und fort, fort eilte das Wejen. Wir glaubten Beide, daß uns ein Trugbild geöffit und eilten nach dem Schutze. Das aufgestaute Wasser schoß mit rasender Schnelligkeit nach dem Bach . . . ich selbst stand am Schutze, um mein Kind lebend oder todt auffangen zu können — aber es kam nicht. Als ich meine Leute über die Wiefe herankommen hörte, schleuderte ich das Hauptquchbreit mit fort und erklärte meinen Leuten, daß der Schut gebrochen sein müsse. Das Wasser hatte sich schnell verlaufen, und wir konnten nach Verlauf einer Stunde das ganze Teichbett überfluten. Nichts sahen wir, und der Mond beleuchtete nur eine trübe, schmutzige Fläche . . . Das ist Alles, was ich über meine Tochter weiß.“

Der Graf hatte dem Alten mit wachsendem Erstaunen zugehört. Nachdem der Müller geendet, legte er seine Hand beruhigend auf die Achsel und blickte einige Augenblicke in das Antlitz des vor ihm Stehenden, in dem Nührung und Jorm mit einander kämpften.

„Ihr saget aber doch vorhin, ich müßte mich an die alte Rätze im Wolsgrund wenden, wenn ich Weiteres wissen wollte.“

„Ja, ja“, entgegnete hastig der Müller. „Diese muß es wissen, was aus ihr geworden.“

„Und sie sagt nichts?“

„Nein, sie verhöht mich noch obendrein!“

„So werde ich sie zum Sprechen zwingen!“

Die Cabinetkrisis.

Die völlige Unterwerfung Afghanistans vorgesehen. Es ist nun seltsam, daß die Engländer nach der empfangenen Lehre aus dem Jahre 1842 darauf gerechnet haben, dieses auf friedlichem Wege mit Hilfe einer Gesandtschaft zu erreichen.

Der „Colos“, welcher bei Besprechung der Afghanischen Affaire dieser Niederlage der Engländer 1842 ebenfalls gedenkt, sagt: Niemand kann es verbürgen, daß auch jetzt die Truppen nicht dasselbe Voos ereilt, aber ein zweiter Misserfolg würde der englischen Herrschaft in Indien einen schrecklichen vielleicht nie wieder gut zu machenden Schlag versetzen. Der Emir Schir Ali befindet sich jetzt in einer vollständig anderen Lage, als zur Zeit des ersten Einfalls der Engländer in die Grenzen seines Vaters.

Auf ihn sind heut die Augen aller quasi — unabhängigen eingeborenen Herrscher Indiens gerichtet, für welche die Anwesenheit der russischen Gesandtschaft in Kabul als Beweis einer verstärkten politischen Bedeutung des Besitzers von Afghanistan dienen muß. Der Emir erkennt auch augenscheinlich selbst eine solche Verstärkung an. Er verharret nicht nur selbst in seiner Opposition gegen England, sondern versucht auch die Türkei einer solchen Politik geneigt zu machen. Den Krieg mit Afghanistan unter diesen Bedingungen zu beginnen, ist für England freilich nicht günstig und deshalb kann es leicht geschehen, daß die der britischen Regierung in der Person des Sir Neville Chamberlain zugesagte Belohnung unbestraft bleiben wird. In jedem Falle darf man nicht erwarten, daß der anglo-afghanische Krieg unverzüglich ausbricht.

Der russische Einfluß gewinnt in Konstantinopel zusehends den englischen gegenüber Oberwasser. Die Krisis in Oesterreich-Ungarn trägt das Ihrige dazu bei, die Pforte in der Verschleppung der Conventionsfrage zu bestärken.

Die rumänische Regierung weigert sich neuerdings eine Militär-Convention mit Rußland abzuschließen. Die russische Regierung hat indeß dem russischen Minister-Präsidenten erklärt, sie sei bereit, die notwendigen Entschädigungen für die Dauer der russischen Occupation in Bulgarien zu gewähren.

In Belgrad ist Ausflucht vorhanden, daß ein conservatives Ministerium gebildet werde, welches die bevorstehenden Wahlen für die Slupskina leiten dürfte.

Der Konstantinopeler „Balk“ meldet: Der gestrige außerordentliche Ministerrath beschloß, die letzten österreichisch-ungarischen Vorschläge bezüglich der Occupation zurückzuweisen. — Die Pforte ist bereit, eine ständige Vertretung für Belgrad und Bukarest zu ernennen.

In Tiflis herrscht fieberhafte Thätigkeit. Zwei Ingenieur-Brigaden arbeiten an der Linie Tiflis-Baku, die nächstes Frühjahr in Angriff genommen wird. Eine andere Ingenieur-Brigade tractirt die Linie Batum-Eriwan, vor Allem aber ist die Linie Batum-Kars mit der Verlängerung bis zum Persischen Golf notwendig und auch in Aussicht genommen. Der Schah von Persien ist wohl mit Allem einverstanden und merkt gar nichts von einer Antagonie der Engländer, welche Rußland in erster Linie fürchtet. Die Russen werden früher oder später mit England zu thun bekommen, und zwar in Kuristan, wo nicht der Schah, sondern England durch die in seinem Solde stehenden Scheiks herrscht, denn England weiß, daß Rußland durch eine Bahn Moskau-Mohamederach den europäisch-indischen Handel in die Hand bekommen würde.

Seit mehreren Wochen treibt das Gespenst einer mohamedanischen Conföderation in der orientalischen Presse sein Wesen. Zuerst brachten türkische Blätter die Mitteilung, der Sultan beabsichtige, einen Abgesandten an die mohamedanischen Fürsten Mittelasiens abzuordnen, um diese der gemeinsamen Gefahr gegenüber zur Schließung eines mohamedanischen Bundes zu veranlassen. Wie nun aber aus Teheran berichtet wird, sei die Initiative hierzu von dem Schah von Persien ausgegangen, der sich deshalb schon vor mehreren Monaten an die Emire von Afghanistan, Beludschistan, Bokhara, Kharma und Badachsan gewandt und ihnen den Abschluß eines Bündnisses vorgeschlagen hat, zu dem zweiseitigen Zweck, dem Vordringen der Chinesen in das mittelasiatische Gebiet zu wehren und den mittelasiatischen Fürsten auch gegen etwaige oder andere Feinde Garantie für ihren Besitzstand zu gewähren. Die russische Regierung, welche durch die Ansprüche, die China jetzt auf das Gebiet von Kulscha und auf einzelne Erwerbungen in Central-Asien befohrt ist, soll ihrerseits dieses projectirte mohamedanische Bündnis gutgeheißen und demselben ihre Protection zugesagt haben. Selbst die Mohamedaner Indiens hätten sich mit diesem Project bereits befreundet. Ein Krieg Englands gegen Afghanistan dürfte also unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum einer günstigen Aufnahme seitens der mohamedanischen Bevölkerung Indiens gewärtig sein.

„Die hat noch Niemand gezwungen. Ich habe ihr tausend Thaler bieten lassen, wenn sie mir Auskunft geben wollte.“
„Nun, — auch darauf bin ich in ihrem Schweigen verharret?“
„Ja,“ sagte der Obermüller tiefathmend. „Ich soll selbst zu ihr kommen und sie bitten, hat sie mir sagen lassen, dann wollte sie mir Alles mittheilen.“

„Sie sind nicht gegangen?“
„Nein, Herr Graf!“
„Warum nicht?“
„Weil sie sich an mir rächen will!“
„An Ihnen, weshalb?“

„Die Käthe hat bei mir gebiet, bis ich meine Frau freite. Sie glaubte seiner Zeit, daß ich sie zur Obermüllerin machen würde. Dann ist sie fortgezogen von mir und hat fürchterliche Drogen gegen mich ausgesprochen. Lange Zeit habe ich nichts von ihr gehört, bis sie endlich vor einigen Jahren heruntergekommen im erbärmlichsten Zustande in ihr Heimatsdorf Mühlthalen zurückkehrte und hier um die Erlaubniß nachsuchte, das alte zerfallene Jagdhaus am Abhange des Wolfsgrundes beziehen zu dürfen. Dasselbe hat in früheren Jahren dem Scharfrichter der Meibenz gehört und stand, seit dieser gestorben, vollständig leer.“

„Auch, das ist das Haus, welches zwischen dem Martins- und dem Wolfsgrunde liegt und welches ich nebst dem dazu gehörigen Land vor Jahren einmal kaufen wollte?“ warf der Graf ein.

Der Müller nickte zustimmend.
„Die Gemeinde ist aber halstarrig und verkauft es nicht.“
„Glaub's wohl! So lange die alte Käthe lebt, thun sie's nicht, denn dann müßten sie dieselbe ins Dorf nehmen.“

„Warum wollen sie das aber nicht?“
„Weil sie im Verdacht steht, eine Preze zu sein!“
„Unfinn!“
„Das sagen Sie und ich auch, aber glaubt's denn das dumme Bauernvolk? ... Niemals!“

„Ich werde die Käthe kommen lassen und ihr ins Gewissen reden; verlaßt Euch darauf, Obermüller!“

„Danke Ihnen, Herr Graf — ich glaube aber, es wird in den Wind gesprochen sein. Indessen mein Wort bezüglich der tausend Thaler halte ich und gebe sie, gleichviel, ob mein Kind todt oder lebendig ist. Nur muß ich es haben.“

„Wenn ich wiederkomme, Kömer, so habe ich noch etwas Anderes mitzubringen — für heute verschweige ich es — ich selbst muß mir erst Klarheit darüber schaffen.“

Die beiden Männer verabschiedeten sich, und Graf Westerstien lenkte seinen Weg nach dem Wolfsgrunde. (Fortf. folgt.)

Ueber den Stand der Ministerkrisis wird aus Budapest, 5. d. gemeldet:

Die „Pester Correspondenz“ weiß über die Krisis Folgendes mitzutheilen:

„Se. Majestät empfing Morgens 10 Uhr zuerst den Minister-Präsidenten Tisza, dann den Minister a latere Wencheim, hierauf die beiden Staatsmänner zusammen. Nach ihnen waren die Herren Szlavay, Majláth und Baron Sennyej in die Hofburg berufen. Da Se. Majestät auch noch andere Persönlichkeiten, überhaupt Politiker aller Parteien, anzuhören wünscht, ein Theil der zu berufenden aber augenblicklich nicht hier ist und Se. Majestät heute Abends nach Wien zurückkehrt, wird die Audienz der anderen Persönlichkeiten in Wien, oder nach einigen Tagen — spätestens am Donnerstag der kommenden Woche — wenn Se. Majestät wieder in Budapest eintrifft, hier stattfinden. Jedenfalls wird das Cabinet Tisza die Geschäfte provisorisch weiter führen; auch wünscht man — wie wir vernehmen — an completer Stelle, daß die Cabinetscheidung erst angesichts des veranlassenden Reichstages erfolgen solle.“

Den vorstehenden Mittheilungen, schreibt „Pester Lloyd“ unterm 5. d. M., haben wir noch beizufügen, daß, wie wir aus anläßlicher Quelle erfahren, die Entscheidung der Krone, so weit sie sich auf das Demissions-gesuch des gegenwärtigen Cabinets bezieht, bereits in der morgigen Nummer des Anzeigers veröffentlicht werden und die Annahme der Demission erhalten wird. Davon, daß, wie einige Blätter melden, Graf Andráj auf Berufung Se. Majestät heute Morgens ebenfalls hier eingetroffen wäre, ist uns nichts bekannt und ist die Pöcherkunst des Grafen Andráj derzeit überhaupt nicht wahrscheinlich, da Se. Majestät sich schon heute Abends nach Wien begibt.

Weiters berichtet daselbe Blatt, gleichfalls unterm 5. d.:

Herr Szlavay hat, getreu seiner Gewohnheit, mit seinen politischen Freunden jets Frühling zu behalten, einigen derselben auch über seine heutige Audienz bei Se. Majestät Mittheilungen gemacht, aus denen wir — überzeugt, daß wir damit nicht nur keine Indiscretion begehen, sondern vielmehr den Intentionen des genannten Staatsmannes entsprechend handeln — im Nachfolgenden das Wesentliche wiedergeben.

Se. Majestät eröffnete zunächst, daß er die Demission des gegenwärtigen Ministeriums angenommen habe und forderte Herrn Szlavay auf, sich der Bildung eines neuen Cabinets zu unterziehen. Herr Szlavay dankte dem Monarchen für das Vertrauen und erklärte: er wolle die Situation für eine so kurze und erachte in so kritischer Lage die Mitwirkung eines jenen Patrioten für eine so heilige unabweisliche Pflicht, daß er sich sofort bereitwillig dem ehrenden Auftrage Se. Majestät unterziehen würde, wenn er sich heute noch im Besitze jener Gesundheit des Körpers und jener Elasticität des Geistes fühlte, die ihm noch vor einigen Jahren zu Gebote stand; leider sei dies nicht der Fall und seine Kränklichkeit mache es ihm physisch unmöglich, sich der ihm angebotenen Mission, welche die volle Kraft und Energie des Körpers und des Geistes erheischt, zu unterziehen. Se. Majestät bedauerte angesichts so gewichtiger Gründe darauf verzichten zu müssen, Herrn Szlavay an der Spitze der Regierung zu sehen und ersuchte denselben nunmehr seine Ansichten über die Lage und dasjenige, was zunächst zu thun sei, auszusprechen.

Herr Szlavay bemerkte, er wisse nicht, welcher Ansicht jene Herren seien, welche Se. Majestät außer ihm noch zu vernehmen gedente und ob Einer oder der Andere unter ihnen die Constatirung eines neuen Cabinets zu übernehmen geneigt wäre. Seiner Ansicht nach wäre dies im gegenwärtigen Augenblicke für Jedermann mit den höchsten Schwierigkeiten verbunden. Zunächst müßte Jeder, der an die Spitze eines neuen parlamentarischen Ministeriums zu treten gedente, mit seinen Parteigenossen und überhaupt mit den hervorragenderen Mitgliedern des Parlaments zu gewinnen und mindestens bezüglich der dringlichsten Fragen eine Uebereinstimmung mit ihnen zu erzielen bemüht sein; die hier in Betracht kommenden Persönlichkeiten seien jedoch zum großen Theile derzeit in der Hauptstadt nicht anwesend und würden auch wohl vor Zusammentritt des Reichstages kaum hier eintreffen. Andererseits sei unter den dreizehn Fragen die dringendste jedenfalls die bosnische. Diese aber könne durch ein ungarisches Ministerium und das ungarische Parlament allein nicht gelöst werden; es sei hierzu die Uebereinstimmung beider Regierungen und beider Parlamente dies- und jenseits der Lutha notwendig. Was immer ein ungarisches Ministerium in dieser Frage vorzuschlagen gedente, so könne ein solcher Vorschlag nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn das österreichische Ministerium in dieser Frage dieselbe Richtung verfolgt. Hierzu sei also vor Allem eine Verständigung mit den österreichischen Ministern erforderlich; nun wisse man aus den Zeitungen, daß auch das österreichische Ministerium demissionirt habe; was drüber weiter geschehen werde, sei unbekannt; es fehle also für den Moment jener hochwichtige Factor jenseits der Lutha, mit welchem sich das neue ungarische Ministerium zunächst ins Einvernehmen setzen müßte. Unter solchen Umständen, meine Herr Szlavay, bleibe kaum etwas Anderes übrig, als daß das Ministerium Tisza auch ohne Finanzminister die Geschäfte bis zum Zusammenritte des Reichstages fortführe, indem entweder Herr Tisza einen seiner Kollegen mit der interimistischen Führung des Finanz-Departements betraut, oder indem er selber (wie dies Szlavay seinerzeit als Ministerpräsident nach dem Rücktritte Kerkapoly's gethan) nebst dem Minister-Präsidenten auch noch zeitweilig das Finanz-Departement übernimmt, das Portefeuille des Innern oder an ein anderes Mitglied des Cabinets abgibt. Eine derartige, allerdings nur provisorische Lösung der Krise sei nicht nur durch den Zwang der Verhältnisse geboten, sie sei auch die natürlichste und logischste. Das gegenwärtige Cabinet, welches die Politik des Grafen Andráj acceptirt und unterstützt habe, sei am ehesten in der Lage, diese Politik im Parlamente zu verteidigen und die Motive derselben klarzulegen, sowie es sich für die Lösung der Krise im Reinen ist und daher Aufklärung zu geben am ehesten in der Lage sein wird über die Frage: was eigentlich mit Bosnien und der Herzegowina nach der Pacification zu geschehen habe; denn das sei diejenige Frage, auf welche die gemäßigten, ruhigen Elemente nicht nur im Parlamente, sondern im ganzen Lande das meiste Gewicht legen. In diesen Kreisen erkenne man, daß an eine sofortige Zurückberufung unserer Truppen, an ein einfaches Aufgeben dessen, was bisher mit so großen Opfern erungen worden, nicht gedacht werden können, wohl aber Klarheit darüber gefordert werden müsse, zu welchem Zwecke die Action begonnen wurde und zu welchem Ende sie führen solle? Darüber Aufschluß zu geben, sei das Cabinet Tisza allein competent; fände jene Rechtfertigung der bisherigen Politik den Beifall der Majorität im Parlamente, dann könne an die Reconstruction dieses Cabinets geschritten werden und dann werde sich auch ein neuer Finanzminister finden lassen; bliebe die Regierung in der Minorität, dann werde allerdings die Bildung eines neuen Cabinets notwendig, allein die Lösung dieser Aufgabe würde dann unter wesentlich günstigeren Umständen und mit weit geringeren Schwierigkeiten erfolgen können, als dies im gegenwärtigen Augenblicke der Fall wäre.

„Auch, das ist das Haus, welches zwischen dem Martins- und dem Wolfsgrund liegt und welches ich nebst dem dazu gehörigen Land vor Jahren einmal kaufen wollte?“ warf der Graf ein.

Der Müller nickte zustimmend.
„Die Gemeinde ist aber halstarrig und verkauft es nicht.“
„Glaub's wohl! So lange die alte Käthe lebt, thun sie's nicht, denn dann müßten sie dieselbe ins Dorf nehmen.“

„Warum wollen sie das aber nicht?“
„Weil sie im Verdacht steht, eine Preze zu sein!“
„Unfinn!“
„Das sagen Sie und ich auch, aber glaubt's denn das dumme Bauernvolk? ... Niemals!“

„Ich werde die Käthe kommen lassen und ihr ins Gewissen reden; verlaßt Euch darauf, Obermüller!“

„Danke Ihnen, Herr Graf — ich glaube aber, es wird in den Wind gesprochen sein. Indessen mein Wort bezüglich der tausend Thaler halte ich und gebe sie, gleichviel, ob mein Kind todt oder lebendig ist. Nur muß ich es haben.“

„Wenn ich wiederkomme, Kömer, so habe ich noch etwas Anderes mitzubringen — für heute verschweige ich es — ich selbst muß mir erst Klarheit darüber schaffen.“

Die beiden Männer verabschiedeten sich, und Graf Westerstien lenkte seinen Weg nach dem Wolfsgrunde. (Fortf. folgt.)

„Auch, das ist das Haus, welches zwischen dem Martins- und dem Wolfsgrund liegt und welches ich nebst dem dazu gehörigen Land vor Jahren einmal kaufen wollte?“ warf der Graf ein.

Der Müller nickte zustimmend.
„Die Gemeinde ist aber halstarrig und verkauft es nicht.“
„Glaub's wohl! So lange die alte Käthe lebt, thun sie's nicht, denn dann müßten sie dieselbe ins Dorf nehmen.“

„Warum wollen sie das aber nicht?“
„Weil sie im Verdacht steht, eine Preze zu sein!“
„Unfinn!“
„Das sagen Sie und ich auch, aber glaubt's denn das dumme Bauernvolk? ... Niemals!“

„Ich werde die Käthe kommen lassen und ihr ins Gewissen reden; verlaßt Euch darauf, Obermüller!“

„Danke Ihnen, Herr Graf — ich glaube aber, es wird in den Wind gesprochen sein. Indessen mein Wort bezüglich der tausend Thaler halte ich und gebe sie, gleichviel, ob mein Kind todt oder lebendig ist. Nur muß ich es haben.“

„Wenn ich wiederkomme, Kömer, so habe ich noch etwas Anderes mitzubringen — für heute verschweige ich es — ich selbst muß mir erst Klarheit darüber schaffen.“

Die beiden Männer verabschiedeten sich, und Graf Westerstien lenkte seinen Weg nach dem Wolfsgrunde. (Fortf. folgt.)

II. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschliebung vom 4. October l. J. die Amts-Demission des ungarischen Gesamtministeriums, unter Anerkennung der eifrigen und treuen Dienste desselben, anzunehmen, unter Einem jedoch anzuordnen, daß die einzelnen Minister — bis zur Ernennung ihrer Amtsnachfolger — ihre bisherige amtliche Wirksamkeit fortsetzen.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Wir lesen in einem der Zustände in dem unterworfenen Bosnien schildernden Berichte der „Politischen Correspondenz“:

„Eines beachtungswürdigen Zwischenfalls soll noch Erwähnung geschehen. Gegen Ende August wurden mehrere Personen in D. Bosnien bemerkt, die mit den verschiedenen Beys häufige Zusammenkünfte hatten und hie und da an den Beratungen der Leiter der Bewegung theilnahmen. Jetzt erfährt man aus sicherer Quelle, daß es fremde Emigranten waren, welche diverse Zwecke anstrebten. Vor Allem suchten sie der Insurrection den erforderlichen Halt zu geben, um sie für eine längere Dauer haltbar zu machen. Bei ihren Zweifeln an dem Erfolge dieser Mission gingen sie später daran, eine Manifestation zu Gunsten Serbiens zu provociren. Man bereedete angegebene Mogamedaner und Scherifen, Deputationen nach Belgrad mit der Bitte zu schicken, Fürst Milan möge D. Bosnien, das an Serbien grenzt, annectiren. Man demonstirte den Leuten, daß Fürst Milan diese Angelegenheit vor das Forum Europas bringen werde, und da Rußland sein Wohlwollen nach wie vor Serbien zuthun werden lasse, so dürfte ein Erfolg nicht unmöglich sein. Wo Worte fehlten, da stellte sich zur rechten Zeit ein Goldstück als Ueberzeugungsmittel ein, und wirklich wurden einzelne Bosniaten bewogen, über die Drina zu gehen. Es ist nicht unmöglich, daß die Dalmatiner den Fürsten Milan engagiren und in ein halbserbisches Unternehmen stürzen wollten. Die Belgrader Regierung ließ sich aber von dem Triebe der Selbsthaltung und der Nothwendigkeit der Situation leiten und verweigerte die Zurückweisung der Pseudo-Deputationen schon an der Grenze.“

Aus Serajevo, 21. v. Mts. wird dem „Köszölemény“ geschrieben:

„Wie aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei Euch, hat sich bei uns hier der Herbst in ziemlich erregter eingestellt; unjere Klänge sind empfindlich kalt und den Tag über plagt uns häufiger Regen. Welch eine bedeutende Schwierigkeit dies für die Operationen bedeutet, begreift sich, wenn man bedenkt, daß die durchziehenden Truppen noch immer unter freiem Himmel campiren müssen; da ruhen und schlafen nun in Wasser und Morast in der kalten Nacht Leute, die oft seit 14 Tagen und drei Wochen die Kleider nicht vom Leibe gebracht und auf dem Leibe nicht trocken gestiegen haben. Die Exercitionen dauern fort, ja sie werden, wie es scheint, noch häufiger. Die Gesangsübungen sind überflüssig und die detachirten Commandanten liefern Tag für Tag immer neue Verdächtige ein.“

Ueber das Spitzial der mutmaßlichen Mörder des italienischen Consuls verlaute nichts, weil die Untersuchung sehr geheim geführt wird. Es scheint, daß man den Kerlen die Mordthaten überhaupt wohl nach Versehen kann, nicht aber auch den Umständen, daß ihre Opfer der Consul Perrosi und sein Begleiter gewesen seien. Von dem Fatalismus, oder vielleicht besser dem Stoicismus der Türken nur ein sprechendes Beispiel: Dieser Tage sollte ein Aga gehängt werden. Vor der Execution fragte man ihn, wie üblich, ob er noch etwas auf dem Herzen habe? Er erwiderte: Jawohl; das Bedauern, daß ich Denjenigen nicht erwürgen kann, der mich Euch verrathen! — Er überlebte den humanen Wunsch nur wenige Minuten.“

Unsere Requisitionen-Commanden in der Umgegend treiben mit Eifer und mit ganz befriedigendem Erfolge Pferde, Maultiere, Gattreie u. dgl. zusammen. Brod ist enorm theuer; es ist auch der einzige Artikel, an dem die Truppen bisher Mangel litten; dagegen ist Fleisch, Weis und Kaffee zur Gänze vorhanden.

Der Sanitätszustand ist befriedigend. Die Befestigung von Serajevo macht gute Fortschritte; doch sieht man den Fortifications-Arbeiten aushalten den passagieren Charakter an. Der Postdienst geht bereits regelrecht von Station; demnach wird auch Packete bis zu 2 Kilogramm zur Beförderung angenommen werden.

Abenteurer und Glücksjäger stellen sich allmählig immer mehr ein; Krainer und italienische Arbeiter, Händler u. s. w. sind hier längst keine seltene Erscheinung mehr.

Alles in Allem sehen Sie: die Civilisation hebt nach und nach an, ihren Gang zu gehen.

Aus Salonich, 5. October wird gemeldet:

Hier werden lägenhafte Gerüchte über Misserfolge und Grausamkeit der österreichisch-ungarischen Truppen verbreitet; die Muselmanen wollen sich hier mit den Kravaten zur Bekämpfung der österreichisch-ungarischen Truppen vereinigen und soll der Plan nach dem Vircams-See ausgeführt werden. Zahlreiche von der Pforte accreditirte Albanesisch-Beauftragte, von Preizgen kommt, in Salonich ein, um mit den hiesigen Muselmanen vereinigt auf den Occupationen-Schauplatz zu eilen. Alle längs der Bahnstrecke Salonich-Mitrova beschäftigten, albanesischen Arbeiter sind heimgekehrt, um sich der Liga anzuschließen. Der Ober-commandant der Hippooper-Insurgenten, St. Clair, ist mit seinem adjutanten Lord Paget aus Porti Lagos hier eingetroffen; er verlangte vom hiesigen Wali Geld, Munition und Waffen. Dieser entgegnete jedoch, er habe keine diesbezüglichen Weisungen aus Konstantinopel erhalten. St. Clair und Lord Paget waren ganz mittellos und mußten von Privatpersonen Geld leihen, um die Reise nach Konstantinopel antreten zu können.

Wien, 4. October. (Off. u. N.) J. M. Joannovic meldet aus Trebinje: Zur Feier des Namensfestes Se. Majestät wurde im Lager bei Trebinje eine Festschmese gefeiert, wobei der Rumakam und die Moraden der mohamedanischen und katbolischen Bevölkerung anwesend waren; eine ähnliche Feier fand in Mostar und Stolac statt, letzterer Ort illuminirt.

Deputationen sämtlicher Confessionen bringen Glückwünsche für das Wohl des Kaisers dar. — Der Vojvode Balotich ist wegen Apatreirung eines herzegowinischen Batalions aus Antivari hier eingetroffen. — Der Prinz von Württemberg meldet aus Livno: Nach einem solennen Hoch-amer erschienen eine Deputation der Bevölkerung aller Confessionen unter Anführung des Metropolitans und brachte Glückwünsche für den Kaiser und Königin und Gefühle der Loyalität zum Ausdruck. — J. M. Bienerth meldet aus Tuzla: In der katholischen und griechischen Kirche fanden feierliche Gottesdienste anläßlich des Namensfestes des Kaisers und Königs statt, an welchen die christliche Bevölkerung theilnahm; bei den katbolischen Gottesdiensten waren auch der Mufsi und einige angegebene Mogamedaner außerhalb der Kirche anwesend; ein großer Theil der Stadt war festlich beleuchtet. Aus Gracanic wird gemeldet, daß die Vorstände der serbischen Gemeinde bei dem Etappen-Commandanten erschienen, Glückwünsche für Se. Majestät darbrachten und ihren Dank für die Befreiung Bosniens ausprägten.

Wien, 5. October. Anläßlich der morgen erfolgenden Ankunft Se. Majestät wird die Entschliebung in der österreichischen Cabinetkrisis für die nächsten Tage bestimmt erwartet. Man glaubt an ein Provisorium. Heute hat abermals ein Ministerrath stattgefunden. — Graf Andr. ist erst morgen Abends nach Tiszaod.

Das heißt jetzt... Es sei un... Minister... wolle, „B... staatsrechtl... zu nehmen.“

Nach... nistan eigent... gegenüber... nach K... Der Emir... Afghanist... indem er d... ließ. Fern... England u... strebe, und... entgegenges... wolle ist... waffenfähig... damals in... bereits eine... Gr o... Soja wurde... grad von d... Pr a... brief aus d... mit Prozer... Gireoco un... und jant l... lichen Erhe... lig von d... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Pa r... licht ein D... dementirt, ... land an d... H o... daß unter... premio U... auch wenn... ten. Die... Riefstiner... von... ernst, erheb... tung; we... gang entg... Ein... Macht vom... Der Emir... Quetta; d... Khyber-Sta... Vor... Augenblicke... schagen in... auf drei... angekomme... Kapbar-S... Ma... Jamaica... pflanzung... von St. D... zur Dispo... hoß hat, ... bei 200 ...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

Bei... die Unterz... arbeitern... jantit wur...

den allergnädigst
die Amts-Deputation
der eifrigsten und
noch anzuerkennenden
Amtsnachfolger
Bogovina.
vorherigen Bosnien
Erwähnung ge-
Personen in die
Zusammenkünfte
er der Bewegung
das es fremde
Allein suchten sie
für eine längere
in Erfolge dieser
Dankten Serbiens
und Griechen,
dies Milan möge
die demonstrieren
vor das Forum
den nach wie vor
unmöglich sein.
dies als Ueber-
nahmen bewegen,
die Dmadrina den
ernehmen stützen
dem Tiede der
leiten und ver-
an der Grenze.
Bogovinien" ge-
ich bei uns hier
sind empfindlich
eine bedeutende
sich, wenn man
freiem Himmel
und Wolken in
den die Kleider
gekniegt haben.
es ist, noch
den Commanden
des italienischen
geführt wird,
wird wohl nach-
fer der Consul
nationalismus, vor
dieses Beispiel:
gardon fragte
gab? Er er-
nicht erwürgen
manen Wunsch
leben mit Eifer
betreibe: u. dgl.
ge Art ist, an
d, Reis und
tte; doch sieht
Gardener an.
a; demnach ist
y angenommen
er mehr ein;
er längst keine
und nach an,
d Graufamkeit
manen wollen
schungarischen
s-geste ausge-
panenen-Häupter
den höchsten
eilen. Alle
albanesischen
Der Dorn-
seinem Ueber-
berlangte vom
ete jedoch, er
halten. Er
von Privat-
antreten zu
s meldet aus
der in Zagreb
die Morabala
waren; eine
et ikamitete-
sch: für das
Wapitricung
ffen. — Der
blennen Hoch-
ffionen unter
an Kaiser und
l. Heinerth
Kirche famen
und Königs
n Christophen
Mohamadaner
war festlich
ber serbischen
kwanig für
den Bosniens
den Ankniff
Edinetskar je
Brojstow m
af Andr ist

Das „Fremdenblatt“ stellt in Abrede, daß Graf Andrássy auf die
sich zu lösenden Wapiterkriegen irgend welchen Einfluß zu üben
wäre und an den bezüglichen Verhandlungen theilzunehmen geneigt wäre.
Es ist unrichtig, daß Sr. Majestät bezüglich der Entscheidung über die
Wapiterkriegen mit der Cabinetsabteilung dem Grafen Andrássy irgend-
weilche „Befugnung“ gegeben habe. Graf Andrássy könne zu wohl die
zuständige Basis, um an diesen Angelegenheiten eingreifenden Antheil
zu nehmen.
Nach einer Meldung des „N. W. Tagblatt“ befindet sich Abghe-
richtlich schon seit dem 23. August im formellen Kriegszustande
gegenüber England. An diesem Tage nämlich verließ Sir Au ein Dur-
sch nach Kabul, zu dem alle Vorfälle und Hauptlinge erschienen waren.
Der Emir erklärte persönlich der Versammlung, daß er, die Interessen
Afghanistans während, die Beziehungen zu England abgebrochen habe,
indem er die letzten Briefe des Vice-Königs von Indien unantwortlich
ließ. Ferner sagte er den erschienenen Hauptlingen zu bewachen, daß
England unabhängig sei, mit den Waffen in der Hand den Feinden
entgegenzutreten, gegen welche übrigens in Indien selbst eine Erhebung im
Gange ist. Die afghanischen Fürsten stimmten bei und versprachen, alle
waffenfähigen Männer ins Feld zu führen. Die Klüngen haben seit
damals in Afghanistan nicht aufgehört und man versichert, daß der Emir
bereits eine beträchtliche Macht im Kober-Passe concentrirt habe.
Graz, 5. October. Die „Graz'er Tagespost“ meldet: Hadschi
Woj wurde nach eingelassenem Telegramm zwischen Kroatien und Bie-
ger von dem Officier Petric des 30. Regiments gefangen.
Prag, 5. October. Das „Prager Tagblatt“ erhält einen Privat-
brief aus Küt, wonach am 27. September der Kreuzdampfer „Kaites“,
mit Preger Gens-Truppen am Boro, vor Küt verkehrte. Bei diesem
Stoße und prägnanter Nacht fuhr der Dampfer an ein Schiffs-
und sank langsam, die Mannschaften wurde glücklich gerettet. Die um-
liegenden Erhebungen ergaben, daß die Socialisten in Böhmen ein ganzes
Netz von Verbindungen angeknüpft haben. Wegen 82 Socialisten wird
die Ueberzeugung geführt, die jüngsten politischen Verbrechen galten den
Anführern des Boro's Leben, wo auch compromittirte Schwestern
samt wurden.

W i s s e n s c h a f t l i c h e

Paris, 5. October. Das „Journal des Debats“ veröffent-
licht ein Telegramm Midhat Paschas von Kanea, in welchem derselbe
erklärt, daß er England die Idee der Abtretung Kretas an Griechen-
land an die Hand gegeben habe.
Rom, 5. October. Die italienische Regierung hat entschieden,
daß unter die italienischen Künstler, auf welche sich die Verleihung des
premio Umberto beschränkt, alle Künstler italienischer Nationalität,
auch wenn dieselben fremde Unterthanen seien, gerechnet werden müs-
sen. Die Entscheidung ist mit specieller Rücksicht auf die Tizianer,
Tiepoler und Veroneser getroffen.
London, 5. October. Die „Times“ sagt, die Situation sei
ernst, erhebe aber nicht sofortigen Krieg ohne hinlängliche Vorberei-
tung; wenn Sir Au inzwischen abtue leidet, dürfte er der Züch-
tung entgegen.
Sankt Petersburg, 4. October. Es verlautet allgemein, daß die britische
Macht von Persien nach Zamrud vorrückte, um Alimussid anzugreifen.
Der Emir sammelt Truppen in Alimussid und Kandahar und droht
den Truppenmaterial wird in Kohad angeammelt. — Zwischen den
ägyptischen und Afghanischen herrscht große Feindseligkeit.
Bombay, 5. October. Die Feindseligkeiten können jeden
Augenblick beginnen. Vier afghanische Regimenter sind mit sechs Ge-
schützen in Alimussid angekommen und zum Kober-Pass vorgezogen, bis
auf drei Meilen von Zamrud, wo ein britisches Truppen-Detachement
angekommen ist. Starke afghanische Streifkaste bedrohen bereits die
Kober-Stämme am Kober-Pass.
New-York, 5. October. Nach einer weiteren Depesche aus
Jamaica verurtheilt die Aufständigen von Santa-Cruz mehrere
Pflanzungen und ermordeten die Pflanzungs-Besitzer. Der Gouverneur
von St. Thomas ist eingetroffen, doch hat derselbe nur 50 Soldaten
zur Disposition. Auf der Pflanzung Anahope fand ein Zusammen-
stoß statt, bei welchem die Negler geschlagen wurden und verloren hie-
bei 200 Tode. Englische und französische Schiffe werden hier erwartet.

Von dem Frauen-Comité wurden eingesammelt.

Salzgasse, Neupfist, Marktgasse, Bahngasse und
Katerngasse. Einsammeln: Marie Arg v. Straußenburg und
Johanna Schreiber: R. N. 30 fr., Regine Hill 1 fl., M. Rieger 2 fl.,
Friederike Brach 1 fl., M. Grog 20 fr., Theresie Wiegand 1 fl., Rosa
Wagner 50 fr., Marie Zint 20 fr., Luise Wiegand 40 fr., W. Rößler
50 fr., R. N. 10 fr., Marie Kukulka 1 fl., Theresie Kutz 30 fr.,
Suzanna Schuler 50 fr., Michael Roth 20 fr., Cuh. Martin 20 fr.,
Catharina Stengel 40 fr., M. Wätsch 10 fr., Friedrich Dager 20 fr.,
Friedrich Wäg 5 fr., Georg Kraus 1 fl., Marie Weber 20 fr., Theil
50 fr., B. 50 fr., Josef Zutter 10 fr., Luise Wötsch 50 fr., Marie
Singer 50 fr., M. Kapf 1 fl., R. N. 10 fr., W. W. 10 fr., R. N.
10 fr., R. W. 40 fr., Luise Schwarzinger 30 fr., Johanna Zeres 20 fr.,
Juliana Spengler 1 fl., Friederike Spengler 40 fr., Samuel Freitag
10 fr., Sara Sandor 10 fr., R. W. 40 fr., Marie Waller 30 fr.,
Wilh. Schmitt 1 fl., Joh. Heubach 10 fr., Magd. Weber 20 fr., Sofie
Schmitt 30 fr., J. St. 50 fr., S. Zittel 50 fr., M. Schuller 50 fr.,
S. Wagner 1 fl., S. Bergleiter 1 fl., Wilh. Wite 1 fl., Regine Fromm
30 fr., Sam. Fromas 40 fr., Sara Wittos 50 fr., Ludwig Gramma
40 fr., D. J. 10 fr., Cuh. Binder Wätsch und 2 Paar Sölen, Juliana
Damer 20 fr., Joh. Bogarst 10 fr., Joh. Dofa 5 fr., Sam. Wöllner
10 fr., Theresie Keuer 7 fr., Suzanna Straßer 20 fr., R. N. 25 fr.,
Johanna Springer 30 fr., R. N. 10 fr., Patroschy 50 fr., Fel. Kofel
Verbindung, Julie Kufel 5 fr., Cati. Spirling 10 fr., Marie Krauß
20 fr., Stefan Nagy 20 fr., Frau v. Paul 2 fl., Karl 2 fl. und Wätsch,
Anton Dubacz 30 fr., Anna 50 fr., Wipelinia Fromas 50 fr.,
Friedrich 20 fr., Raizon 50, Wipelinia 20 fr., Ferdinand Breker 20 fr.,
Konze Dito 30 fr., R. N. 50 fr., Wenrich 50 fr., Petrovics 20 fr.,
Singer 20 fr., Joh. Wilhelm 40 fr., Marie Müller 40 fr. und Charpie,
Wetter 10 fr., Joh. Kanto 30 fr., Marie Dietl 1 fl., Manniger 50 fr.,
Marie Köcker 20 fr., Friedr. Hampel 10 fr., J. R. 50 fr., Joh.
Kufel 10 fr., J. Well 10 fr., Gp. Jakob 10 fr. Zusammen 40 fl. 7 kre

Zu Gunsten der Verwundeten und der nothleidenden Familien der
Einberufenen sind beim Unterstützungs-Comité für den Szekener Comitai
weiter eingegangen:

Gemeinde Talmatsch: Albert Mangesius, Förster 2 fl., Karl
Schwarz, Notar 1 fl. 13 kre, Katharina Schwarz 1 fl., Friederich Hns,
Pfarer 1 fl., Josef Fock, Wegmeister 1 fl., von andern Deiseinwohnern
20 fl. 7 kre, Zusammen 26 fl. 20 kre. Ferner Wolloden, Kinnwan,
Wätsch, Verbindung, Charpie und Victualien. — Emil Gerlach, Stahl-
richter 3 fl., Gustav Wolff, Stuhlrichteramt 1 fl., Alexander Hey si,
Kanzler 30 kre, Michael Pöcker, Amtsdiener 10 kre. Summa 4 fl. 40 kre
Gemeinde Porcesed: Juon Adam Contora 1 fl., Nikolai
Dragomir 1 fl., Juon Ureda 1 fl., gr. or. Kirch: 5 fl., Gemeindecasse
Porcesed 3 fl., Koberer-Jant 4 fl., Dragomir, Pfarer 1 fl. — Zu-
sammen 16 fl.

Gemeinde Resinar: Petru Brode 2 fl., Bulur Hodrea 1 fl. 50 kre,
Juon Givan 1 fl., Nikolai Tronca 1 fl., Serban Danca 1 fl., Emil
Goran, Pfarer 1 fl., Bulur Sfraciog 1 fl., Petru Hambasian 1 fl.,
Bulur Danca 1 fl., Serban Danca 1 fl., Bulur Lungu 1 fl., Petru
S. Mitrea 1 fl., Vladu Sierciu 1 fl., Sava Popovicia Barcanu 2 fl.,
Joan Poplaccul ser. 1 fl., Serban Hodrea 1 fl., B. Bara 1 fl., Bucur
Gurciu 2 fl., Coman Lungu 1 fl., Petru S. Droca 1 fl., Droca E.
Siogian 2 fl., Sora C. Mitrea 2 fl., Coman Mitrea 1 fl., Anna Broe
1 fl., Bulur Guran 1 fl., Vidua Paraschiva Guran 5 fl., Sora S.
Droca 1 fl., Petru Sava 1 fl., Joan Biorighiu 1 fl., Nikolai Droca
1 fl., Bulur Truman 1 fl., Serban Guran 1 fl., Aleman Pinciu 1 fl.
Von anderwärtsigen Einwohnern: 58 fl. 68 kre. Zusammen 90 fl. 68 kre.
Zu die bereits ausgewiesenen 276 fl. 35 kre., daher der abermalige
Ergutzug: 531 fl. 85 kre.

Vocal- und Tagesausrichteu.

Vermannstadt, 8. October.
— In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter I.
Gerichtshofes gelangen folgende Civilderechtsfälle zur Verhandlung:
1. Josef Kneffel c. Wilhelm Köbler's Nachlaß p. 303 fl. 26 kre. — 2.
Georg Kanner c. Jsa Cuparia und Genossen p. 405 fl. — 3. Wilhelm Köbler's
Nachlaß c. Josef Kneffel p. Veräußerung. — 4. Joane Kragu und Genossen c. Josef
Zuane Kragu p. Schadloste. — 5. Michael Gorn und Genossen c. Josef Unterer
p. Veräußerung.
— (Der Verein der Gemeindevorstände des Szekener
Comitates) hat am 5. October seine constituirte Generalversammlung
abgehalten. Es wurden gewählt zum Director der Tagungs-Vorstände:
Stang Schreiber, zum Vice-Director Joh. Tronta, Notar von
Resinar, zum Cassier Simon Zug, Notar in Orsova, zum Schrift-
führer Karl Zittel, Notar in Pannatsoos. Die Wahl der auszug-
smitglieder wurde der nächsten Generalversammlung vorbehalten. Von den
weiter gestellten Beschlüssen erwähnen wir die Besetzung der Höhe der
Einheitssteuergebühr und der Darlehenbeiträge, dann den Beschluß, dem lödl.
Comitais eine Vorleistung zu unterbreiten wegen Beschuldigung eines
Pensionsantrages für die Gemeindevorstände.
— Die hiesigen Handlungs-Commiss veranlassen Sonnabend den
12. October ein geschlossenes Auktionsgeschäft im Hofgarten Kaiser.
— (Turnverein.) Heute wird geturnt.
— (Vermannstädter Bürgerlicher Scharschützenverein.)
Bei dem am 5. d. M. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürger-
lichen Scharschützenvereines wurden von 9 Schützen 279 Schüsse abge-
geben, darunter 124 Schwarzschieße und 10 Cartons. — Es erhielt: das
1. Trefferschieße Stanislaus Kocsinsky, das 2. Trefferschieße Leopold Knecker,
das 3. Trefferschieße Andreas Simer; das 1. Guldenschieße Adolf Wierer,
das 2. Guldenschieße G. S. Seemann; das 1. Wurgoschieße Carl Wöckerl,
das 2. Wurgoschieße Samuel Dno, das 3. Wurgoschieße Christian Wäcker.

— Wegen die kurze Auktionszeit der in Nr. 230 unseres Blattes
enthaltenen Mediaer Original-Correspondenz vom
29. September, daß nämlich auf dem von dem Mediaer freiwilligen
Geuerwappvereine zu Gunsten der Verwundeten, der drohten gewordenen
Familien der Kretischen und der Wunden und Waisen unserer braven
und tapferen Armee veranlasseten Langzeitungen namentlich die in Mediaer
sich zahlreich pensionierten k. l. Officiere mit einer einzigen Ausnahme
durch ihr Vorkriegsgehältern glücken, erhalten wir eine von 8 in Mediaer
domicilirenden Herren k. l. Officiere des kriegsandes gestellte vier
Solligkeiten lange Entgegnung. Die Nummernausgabe unseres
Blattes gestatten es nicht, dieselbe ihrem vollen Umfange nach zu bringen
und wir müssen uns daher auf die Wiedergabe jenes Theiles der Ent-
widerung beschränken, welcher zur Sache gehört und darin gipfelt, daß
die Herren Einleger der Widerlegung persönlich auf dem Lang-
zeitungen zwar nicht erschienen sind, jedoch zum größten Theile durch ihre
Familien dort vertreten waren, zum Theil auch Statistikkarten
geliefert hatten, somit ihren Namen das persönliche Wohlgefallen von
einer Langzeitung, deren unmittelbarer Zweck doch das Langver-
mögen der Jugend sein und wo die Anwesenheit älterer und ernharter
Männer nur hindern und störend wirken kann, als einen Mangel an
Patriotismus vorwerfen wollte.

— (Ueber das Thonmodell der Dem-Statur,) welches
von dem vaterländischen Bildhauer Adolf Hugar verfertigt worden, wurde
eine Sachverständigen-Commission ernannt, welche dem General Bem in
dieser hat sich über das Modell sehr günstig geäußert, wie auch aus dem
an den Präsidenten des Denkmal-Comites gerichteten Schreiben erhellt,
das nach „W. Post.“ also lautet:

An Sr. Hochwohlgeborenen den Herrn Reichstags-Abgeordneten Paul
Borosanyi. Die Ehrentitel haben das vom Herrn Bildhauer Adolf
Hugar verfertigte Thonmodell zur Statue, welche dem General Bem in
Maros-Baja-paly errichtet werden soll, geprüft und sich die Ueberzeugung
verschafft, daß das Modell, sowohl was seinen monumentalen Charakter,
als auch die sorgfältige und gewissenhafte Ueberarbeitung der Details be-
trifft, den künstlerischen Anforderungen genügt und daß so das Denkmal
unter den bisher in unserem Vaterlande errichteten eine her vorragende
Stelle einnehmen wird. Wir können daher die Ausführung der Statue in
dieser Gestalt dem Dem-Denkmal-Comité aufs wärmste empfehlen. —
Budapest, 17. September 1878. Franz Paizly, m. p., Emerich Hupf-
mann, m. p., Baricholomäus Sököly, m. p.

— (Ein sonderbares Testament) wurde dieser Tage in
Großwarden beim dortigen Gerichtshofe publicirt. Eine wackere
Frau hat nämlich ihren daselbst wohnenden Erben die runde Summe
von 100,000 fl. testirt und auch ihren Advocaten mit 5000 fl. bedacht.
Genau waren alle Erben benannt, sowie die einzelnen Legate ausge-
worfen und die lachenden Erben freuten sich schon im Stillen. Doch
ihre Freude wurde alsbald getrübt, als der Zufall zum Testamente
verlesen wurde, welcher besagte, daß die Legate erst zur Auszahlung ge-
langen sollen, wenn das 100 fl.-Kos der Erblasserin in der nächsten
stättfindenden Ziehung den Haupttreffer mifchen wird.

— (Spiel und Ernst.) Die Tochter eines in Ofen wohnenden
Zufuhrhändler hatte eine große Vorliebe fürs Theater und wirkte auch in
einzelnen Scenen, die öfter im Kreise ihrer Freundinnen aufgeführt wurden,
flüchtig mit. Bei einer solchen Gelegenheit lernte sie einen jungen Mann
kennen, für den sie in heftiger Liebe entbrannte, welche jedoch nicht erwidert
wurde. Hierüber tief betrübt, beschloß das romantische Mädchen zu sterben.
Zu einer neulich abermals aus irgend einem Stücke zur Aufführung ge-
brachten tragischen Scene hatte das Mädchen einen Giftdocher zu leeren,
in Zukunften zu verschlucken und zu sterben. Das Fräulein spielte ihre
Rolle recht brav, nur daß ihr Spiel fast kein Ende nehmen wollte; sie
war leidenschaftlich und wand sich convulsivisch auf dem Boden, so lange, daß
den übrigen Anwesenden darüber angst und bange wurde. Es war das
mehr kein Spiel, sondern bitterer Ernst, das Mädchen hatte wirkliches
Gift genommen, — glücklicherweise in so geringer Dosis, daß sie unter
ärztlicher Hilfeleistung wieder hergestellt werden konnte. Ob sie auch von
ihrem Romantiker geht ist, weiß die „Budapester Vocal-Corresp.“, der wir
diese Geschichte entnehmen, nicht zu sagen.

— (Ein Nazarener als Soldat.) Unter den kürzlich
nach Szeged in einberufenen Soldaten befindet sich einer, der sich zur
Sekte der Nazarener bekennt, und nicht um alles in der Welt die
Waffen berühren würde, da dies, wie er sagt, ein dem „Herrn“ mis-
günstiges Werk ist, eher sterbe er, bevor er das Gewehr in die Hand

nehme. Umsonst versuchte man erst in gütlichem Wege, den Nazare-
ner, der übrigens ein starrer Bursche ist, von seinen Ideen abzu-
bringen. Der Feldwebel ließ, als gütliches Zureden nichts fruchtete,
den Hartnäckigen mit „Sack und Pack“ beladen, rechts und links je
zwei Gewehre angehängt, in ein Zimmer sperren, wo er „Habsacht“
stehen mußte. Alles dieses hielt der Schwärmer consequent aus, er
räthte sich nicht vom Fleck und sah unverwandt nach einer Stelle hin,
als ob er den heiligen Geist der Nazarener erwarten würde, der ihn
aus der Bedrängnis, in welcher er sich schon volle zwei Tage befindet,
erlösen sollte.

— (Bon mot.) Die Wiener Börse kann das Hypotheken-Ge-
schäft, welches die österreichische Regierung mit der Sparcasse abzu-
schließen im Begriff steht, noch immer nicht verschmerzen. Da Finanz-
minister Preiss sich einer starken Nechtgläubigkeit erweut, wurde —
der „Deutschen Btg.“ zufolge — in dem Hause am Spottentring fol-
gendes Frage- und Antwortspiel colportirt: Welches ist der Unter-
schied zwischen dem christlichen Glauben und dem gläubigen Christen?
— Ersterer verzeht Berge, letzterer — Häuser!

— (Tajemnicoin im Balton captiv.) Der Balton
captiv hat scheinbar einen zweiten so flüchtigen Passagier gefunden, wie es
eine junge Engländerin war, die neuerdings täglich 3—4 Mal mit ihm
aufsah. Diese lustige Lacerenschaft ist schließlich der Polizei auf, und als
die junge Dame unangst den Platz mit ihrem Begleiter, einem Herrn
mit hölzernem Bein, der sie unter zu erracten pflegte, verließ, folgte man
ihre, hielt sie an und untersuchte ihre Taschen. In diesen fand man
20 Portemonnaies, wovon drei, die Ausbeute der letzten Auktion, 3000 Jecs.
enthielten. Das angelegte Capital, 20 Jecs. für jede Fahrt, hatte sich
also gut verzinst. Die Erregung der mit dem Balton aufsteigenden Erd-
bewohner hatte bei der gemalten Engländerin mit Recht die Hoffnung auf
eine gute Geste erregt.

— (Hoffnungsvolle Jugend.) Die „Pfalz. Volksztg.“
enthält folgende Briefkasten-Notiz: „Vorgeterem deponirten vor anredender
Danklichkeit drei junge Mädchen — der Wöge nach zu schließen, ange-
hende Badische — solgendes Schreiben in den an unierer Bureauküche be-
stehenden Briefkasten: „An die Ex. Pfälzisch Volkszeitung: Einige junge
Damen möchten gerne wissen, wie man sich zu verhalten hat, damit man
einen Geliebten bekommt. Gno.“ — Wer Zeit hat, nachzugehen, ob eines
seiner hoffnungsvollen Töchterchen diese Epistel geschrieben hat, für den
wollen wir sie zur Einsicht aufbewahren.“

Telegramme.

Wien, 7. October. (G.-B.) Die „Politische Correspondenz“
meldet aus Konstantinopel: Die österreichisch-ungarisch-türkische
Convention wird als aufgegeben betrachtet.

Die „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Handschreiben
vom 7. d., welches die Demission des Cabinet's Auersperg an-
nimmt und die Minister beauftragt, bis zur Bildung des neuen
Cabinet's die Amtsführung fortzusetzen.

Mantius Jacobini ist hier eingetroffen. Karatheodory
Pascha reist morgen nach Konstantinopel ab.

Der Krainer Landtag lehnte den Antrag auf Erlassung
einer Adresse ab; für den Antrag stimmte bloß die nationale
Minorität.

Bukarest, 7. October. (G.-B.) Die Kammer wählte,
dem Antrage des Ministeriums entsprechend, eine Commission
zur Ausarbeitung einer Motion bezüglich des Berliner Vertrages.
Die Mehrheit der Commission ist für die Annahme des Vertrages.

Theater.

Gestern schloß die für das Hermannstädter Publicum zu kurze
Theatersaison. „Des Böwen Erwachen“ wurde mit derselben Bravour
gespielt wie bei der Premiere: und Fel. Babitsky, Köwin und Beneficentia
zugleich, durch Kränze und Bouquets ausgezeichnet, welche ihr gewiß eine
angenehme Zugabe waren zum öconomen Gewinn, den das dicht gedrängte
Haus bot.

Im „Simon und Delila“ bewährte sich wieder die Richtigkeit
meiner Auffassung, daß bei Dorn's Gesellschaft die Damen das stärkere
Geschlecht seien; die Fräulein Klaus und Born spielten mit voller
Beherrschung der Rolle, darin sich nur und brachten auch deren feine
Details in gelungener Weise zur Geltung, während Herr Horak sie
und da lauren mußte, um den Fren nicht zu verlieren. Daß er trotz
dessen zu dem Gelingen des theatralischen Scherzes nicht wenig beitrug,
ist ein Zugnis für seine Routine.

Wir „Flotte Bursche“, dieser alten aber stets angenehm amnathen-
den Operette Suppess, schloß der Abend. In erster Reihe verdient er-
wähnt zu werden Herr Pauer, der den „Gypr“ mit allem Aufwande
einer fast zu sehr in das Detail gehenden Charakteristik gab. Ihm zu-
nächst rangierten der „Wächter“ Herr Schiller, Fel. Babitsky (Kieschen)
und Frau Partz-Jesila (Student).

Das gut gelaunte Publicum sparte seinen Bisfall nicht in allen
drei Preen.

Am Schluß der Vorstellung trat Herr Director Dorn vor die
Rampe und nahm in kurzen Worten Abschied von dem Publicum, das
sich ihm so freundlich erwiesen hat und bat ihn für seine Rückkehr im Früh-
jahre die Sympathien zu bewahren.

Ich bin der Ansicht, daß die Theilnahme des Publicums in der
nächsten Theater-Saison der Direction Dorn auch nicht fehlen wird.
Denn sie hat nach allen ihren Kräften in dieser Saison sich bestreut, den
Ansprüchen des Publicums zu entsprechen, und das ist ihr auch, wie die
vollen Häuser beweisen, gelungen. Wir rufen ihr also zu „auf secundäres
Wedersehen im nächsten Frühling.“ F.

Freundenliste.

Hotel Neuhöher. M. Winter, Kaufmann, von Wien.
Rönscher Kaiser. F. Schuller, Waptsch, von Maros-Baja-paly.
Medschler Hof. Gabriel Scheleanu, k. l. Doctorenant, von Szeged;
J. Bunkel, Seifenfabr., von Bistricza; Juonu Mantianu, Deloam, von Aofsi;
Michael Schuster, jamm! Sohn, von Mediaer.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 7. October 1878

Ungar. Goldrente.....	84.10	Deferr. Staatsanleihe in Silber ..	63.10
Ung. Schatzanweisungen II. Emission ..	111.—	Goldrente	72.—
Ung. Staatsanleihe I. Emission St.-Dbl. 74.—	111.—	1860er Staats-Anleihen	110.80
1876er Staats-Dbl. 64.—	111.—	Deferr. National-Banclactien	730.—
Ung. Eisenbahn-Anleihen	98.75	„ „ „ „ „ „	229.80
Ung. Grundentlastungs-Obbligat.	77.75	Ungar. Creditbank	210.50
„ „ „ „	74.75	Silber	100.—
„ „ „ „	73.—	R. l. Dufaten	5.75
„ „ „ „	84.50	Napoleon'd'or	9.37
„ „ „ „	81.50	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	57.95
„ „ „ „	61.40	London	117.20

